



20 Jahre Konzertchor Friedenau

im Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.





Liebe Freunde des Konzertchors Friedenau,

Inhalt

- S. 4 20 Jahre Chor
- S. 6 zeitreise
- S. 10 Chorprobe
- S. 14 Philosophie
- S. 16 Repertoire/Konzerte
- S. 20 Konzerte/Aufnahmen
- S. 22 Friedenau
- S. 24 organisation
- S. 26 (Konzert-)reisen
- S. 28 nach Klang
- S. 32 das Nachbarschaftsheim
- S. 34 Freunde + Förderer
- S. 36 Anzeigen
- S. 38 Impressum
- S. 38 Sänger und Sängerinnen

als tönende und hörende Menschen, die wir sind, wollen wir jetzt einmal in uns selbst hinein hören. Zwanzig Jahre Chorgeschichte liegen hinter uns, das ist eine lange Zeit. Und ein guter Zeitpunkt, den Weg noch einmal nachzuzeichnen. Dafür halten wir kurz inne. Das wird das Wesen des Chores verdeutlichen und Ihnen hoffentlich Spaß bei der Lektüre bereiten. Uns selbst wird es helfen, unsere Identität und den Kurs für die Zukunft zu bestimmen.

Es gibt allen Grund, sich bei vielen Menschen zu bedanken: dem Publikum für seinen treuen Applaus, den mitwirkenden Musikern für die Zusammenarbeit, den Sponsoren für die finanzielle Unterstützung, den Menschen in Bezirksämtern und Kirchengemeinden, den befreundeten Chören in Berlin, Stettin, Wien und Kopenhagen sowie – last not least – dem Nachbarschaftsheim Schöneberg mit seinen geduligen Mitarbeitern. Sie haben unserem Bemühen, uns zu organisieren, immer wohlwollend nachgeholfen und sind den abwechslungsreichen Weg zum Konzertchor mitgegangen. Höhen und Tiefen, Freuden und Ängste, Harmonie und Auseinandersetzung, Schweiß und Schwung sind immer eine lebendige Bereicherung – für mich wie für jedes Chormitglied.

Wolf Herwig





Susanne Liss



1988 im Nachbarschaftsheim Schöneberg mit der damaligen Chorleiterin Susanne Liss

Wie? Schon 20 Jahre?

Meine erste Probe im Jahre 6 des damaligen „Frauenchor des Nachbarschaftsheim Schöneberg“: Zwölf Frauen empfangen mich mit freundlicher Offenheit. Ich – noch ganz der coole Profi – denke mir: „Au weia; Sozialarbeiterinnen, Erzieherinnen, Lehrerinnen... wo soll da bloß der musikalische Kick herkommen?“

Bald wurde aus dem Chörchen ein neuer gemischter Chor. Die Frauen hatten dafür bei Stadtteilfesten Männer angequatscht und im Tip in der Rubrik „lonely hearts“ annonciert.

Manchmal kamen plötzlich zehn Herren zur Probe, in der Woche darauf waren es wieder andere. Einige wollten sogar wirklich singen. Sie blieben. Und das Nachbarschaftsheim Schöneberg unterstützte alle Aktivitäten der ehrgeizigen Mitglieder: finanziell, organisatorisch, mit seiner Öffentlichkeitsarbeit und vielfältiger Vernetzung im Bezirk. Die musikalische Entwicklung wurde beschleunigt durch das professionelle Aufeinanderhören der von mir zunächst so belächelten Sozialarbeiterinnen. Gerade das Engagement vieler

Frauen brachte die lebendigste Organisationsgruppe hervor, die man sich denken kann. Die Chorbesetzung nahm zu, anderes auch: das Repertoire, der Anspruch an unsere Konzerte, die Resonanz im Publikum, das Gewicht des Chorleiters.

Heute gibt es mehr als 90 Chormitgliedern – davon 30 Männer. Einzigartig! Selbst alt eingesessene Oratorienchöre müssen sich doch für Konzerte meistens Männerstimmen ausleihen.

Rolf Ahrens,
Musikalischer Leiter seit 1993

Von Anfang an bin ich dabei.

Als unsere Chorleiterin Susanne Liss

1993 Berlin verließ, sorgte sie dafür, dass wir nicht auseinander gingen.

Innerhalb des Chores bestand schon immer eine herzliche, harmonische Atmosphäre. So ist es bis heute. Und das gilt auch für unser Verhältnis zum Chorleiter. Das und meine Liebe zur Musik sind die Gründe, dass ich dem Chor stets die Treue halte.

Brigitte Sturm, Sopran,
im Chor seit 1987



Pepping + peppige Lieder

Experimente? Bitte, gerne. Der Konzertchor macht sich seine Arbeit nicht leicht. Oft traut er sich bis an die Ränder des Spektrums der Chormusik. Wo es Laienmusiker sonst wahrlich nicht hinzieht. Statt den einfachsten Weg zu gehen, nimmt er sich zum Beispiel den Kirchenmusiker Ernst Pepping vor. Dennoch lässt er die fröhlichen, peppigen Lieder nicht aus. Die Entscheidungen dazu fallen nicht leicht – und bei weitem nicht einstimmig. Auch insofern arbeitet der Chor hart an sich. Natürlich wünschen sich viele Sängerinnen und Sänger mehr

Fröhliches, andere wollen mehr Ernstes. Einig sind sich jedoch alle darin, dass sie Abwechslung wollen. Mal Pop, mal Volkslied, mal Klassik, mal Moderne, mal verrückt, mal gemäßigt, mal fürs Herz, mal für den Kopf, mal schwer, mal leicht. Mittlerweile hat der Konzertchor viel Erfahrung darin, Extreme auszuhalten. Die Herausforderung vereint. Man könnte auch sagen: Gewiss ist oft nur die Ungewissheit, die am Anfang vieler Probephasen steht. Ob überhaupt und wie ein Werk funktioniert. Doch am Ende, das bestätigen alle

Mitwirkenden, steht immer die Endorphin-Ausschüttung beim Konzert. Diese Überraschungen locken selten weniger als 300 Zuschauer/innen in die Konzertsäle, manchmal bis zu 1000.





Chronologie

Hallo Männer -

- 1987** *November:* Gründung des Chores im Nachbarschaftsheim Schöneberg; Frauen der 1. Stunde, die noch jetzt im Chor singen: **Brigitte Sturm, Regina Kauczor**
- 1991** erster Auftritt im Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V.
- 1992** *28. November:* Fünf Jahre Chor im Nachbarschaftsheim Schöneberg, Chormusikabend (Musik aus drei Jahrhunderten, in Sätzen für dreistimmigen Frauenchor, u. a. mittelalterliche Weisen) unter der Leitung von **Susanne Liss**
- 1993** *1. April:* **Rolf Abrens** übernimmt die Leitung des Chores
- 1994** *1. Juli:* Sommerkonzert im Nachbarschaftsheim Schöneberg, „Volkslieder“ aus aller Welt; Auftritt im Altenpflegeheim mit **Rudi Sauter**
- 1995** *18. Juni:* Liederabend in der Seniorenfreizeitstätte Stierstraße, mit deutschen und internationalen Volksliedern, Spirituals, Gospels; in den Chorpausen Instrumental- und Gesangssoli einzelner Chormitglieder (Folklore, Blues)
- 1996** *2. Juni:* Konzert „Singend in den Sommer“ (Madrigale, Spirituals, Volkslieder); *20. Oktober:* **125 Jahre Friedenau-** „Das Geburtstagsständchen“; *15. Dezember:* Auftritt im Altenpflegeheim „Lieder und Geschichten aus aller Welt zur Weihnachtszeit“
- 1997** *11. Mai:* Auftritt auf dem Grazer-Platz-Fest mit Tonfilmmusik; *15. Juni:* gemeinsames Sommerkonzert mit dem Chor der St. Thomas-Gemeinde in der Seniorenfreizeitstätte Stierstraße; *14. Dezember:* „Weihnachtslieder und -geschichten aus aller Welt“ mit den **Jazz Vocals Friedenau**





1998

7. Juni: Auftritt Grazer-Platz-Fest; 5. Juli: Sommerkonzert mit der Gruppe **Collage** in der Ev. Nathanaelkirche - „Liebe und Abschied“ - Europäische Madrigale; im Sommer: ein neuer Name - **Konzertchor Friedenau**; 30. August: Konzert „Bach-Kantate“ in der St. Thomas-Gemeinde; 25. - 27. September: Aufnahme der ersten CD „Weihnachtslieder aus aller Welt“ in Langen; 12. November: Konzert zum **50-jährigen Jubiläum** des Nachbarschaftsheims Schöneberg im Rathaus Schöneberg; 29. November: Konzert in der St. Thomas - Gemeinde; 13. Dezember: Weihnachtskonzert „Weihnachtslieder aus aller Welt“ mit **Manfred Maibauer** (Orgel) und Bläsern aus dem **Theater des Westens**

1999

13. Juni: Benefiz-Konzert und Chorwochenende in der Dorfkirche Langen; 27. Juni: Sommerkonzert im Schlesiensaal des Friedenauer Rathauses „Chormusik aus fünf Jahrhunderten“; 5. September: Konzert in der St. Thomas-Gemeinde; 19. Dezember: Weihnachtskonzert in der Nathanael-Kirche Friedenau („Weihnachtslieder aus aller Welt“, an der Orgel Manfred Maibauer)

2000

16. - 18. Juni: Aufnahme der CD „Ein Sommerkonzert-Chormusik aus fünf Jahrhunderten“ in Berlin-Grunewald; 2. Juli: Sommerkonzert mit **Robert Nassmacher** (Klavier); 1. November: die erste eigene Chor-Homepage steht im Netz; 10. Dezember: Weihnachtskonzert in der St. Thomaskirche in Kreuzberg, gemeinsam mit den Gemeindegliedern **St. Thomas** und **St. Petri-Luisenstadt** und **Orchestermitgliedern** aus dem **Theater des Westens** (Werke von J. S. Bach, Händel, C. Fink); 16. Dezember: „Vorweihnachtliches Familienkonzert“ (Weihnachtsoratorium von Camille Saint-Saëns, Allegro C-Dur von Donizetti, Weihnachtskonzert von A. Corelli) mit dem **Instrumentalensemble Wolfgang Pfau**

2001

24. Juni: gemeinsames Konzert mit dem **Chor Collegium Maiorum** (Leitung Anna Tarnowska), Stettin - eine **Deutsch-Polnische Chorbegegnung** (Gershwin „Porgy and Bess“; Internationale Folklore); 12. - 14. Oktober: Konzert in **Stettin** im „Club der 13 Musen“; 1. Dezember: Vorweihnachtliches Familienkonzert (Weihnachtsoratorium von Camille Saint-Saëns, Allegro C-Dur von Donizetti, Weihnachtskonzert von A. Corelli) mit dem Instrumentalensemble Wolfgang Pfau, Manfred Maibauer, Orgel und **Gesangssolisten der Musikhochschule Weimar**



Kinder, wie die Zeit vergeht!

- 2002** 15. Juni: Konzert „Unglaublich schöne Schnulzen“ - Filmmusik aus den 20er Jahren und Gershwin-Melodien im Schlesiensaal (Rathaus Friedenau), mit **Christopher Goddard** am Klavier;
24. November: Konzert im Willy-Brandt-Saal im Rathaus Schöneberg (Requiem op. 48 von **Gabriel Fauré**; Choral aus der Kantate „Herz und Mund und Tat und Leben“ von J. S. Bach; Konzert für Harfe und Orgel von Alfred Holly), mit **Diana Dressler** - Sopran, **Jonathan de la Paz Zaens** - Bass, **Schaffrath Kammerorchester** unter der Leitung von **Hilmar Schmalenberg**; Violinsolo: **Irina Kolpakova**, Orgel: **Monika Selge**, Harfe: **Deborah Siphay**
- 2003** 18. Januar „Finissage“ im Nachbarschaftsheim Schöneberg zur **Fotoausstellung** „Ansichten eines Chores“ (Fotos und Gestaltung: **Sigi Möhring-Roth**); 2. April: Rolf Ahrens' **10-jähriges Chorleiter-Jubiläum** im Rathaus Schöneberg;
17. Mai: Konzert im Rathaus Friedenau (Lieder aus „Porgy and Bess“ und „Hair“; 14. Juni: Gemeinsames Konzert mit dem **Chor „Neue Töne“** des **Klinikum Steglitz**, begleitet vom **Orchester Benjamin Franklin** (Chorfantasie von L. v. Beethoven; „**Miniwanka**“ von Murray Schaffer) im Hörsaal der Lungenklinik Heckeshorn (am 15. Juni: gleiches Konzert in der Kirche zum Heiligen Geist, Berlin-Kreuzberg); 24. Oktober: Benefizkonzert für das Hospiz Schöneberg-Steglitz in der Ev. Nathanaelkirche in Berlin-Schöneberg (Requiem op. 48 von Gabriel Fauré; Orgelmusik von Franz Liszt; mit **Markus Przybilla**, Orgel; 14. Dezember: der **Konzertchor Friedenau** singt Weihnachtliches in der Matthäus-Kirche (Berlin-Steglitz); mit **Dagmar Flemming**, Harfe, **Sabine Born-Warmuth**, Sopran, **Renate Ebling**, Sopran und **Petra Koerdt**, Alt; Frauen des Konzertchores gemeinsam mit dem **Friedenauer Frauenchor** singen „A Ceremony of Carols“ von Benjamin Britten, europ. Weihnachtslieder; Männer des Konzertchors singen italienische Weihnachtslieder



nichzeitig. Allmähliche Beruhigung wie bei einem Geplätscher, das sich in der Ferne verliert

- 2004** 9. Mai: Konzert „Gesänge ohne Grenzen“ im Willy-Brandt-Saal mit der Gruppe „Collage - Forum für frühe Musik, Berlin“, Pianist: Robert Nassmacher; 22. Mai: Konzertreise nach **Wien**, Konzert im **SKYDOME** unter dem Titel „**International voices of neighbourhood** - eine musikalische Reise durch drei Länder“ (Deutschland, Ghana, Österreich); 14. August: Chorauftritt beim Dürerkiezfest in Berlin-Friedenau
- 2005** 25. Februar: „Miniwanka“ - Aufführung zur Einweihung des Kinder- und Jugendzentrums „**JeverNeun**“ in Berlin-Steglitz; 21. Mai: „Komm mit nach Friedenau“ - **Multimediales Konzert** im Rathaus Friedenau mit: **Lisa-Maria Laccisaglia** - Sopran, **Robert Nassmacher** - Klavier, **Yvonne Gallo** - Sprecherin, **Gudrun Blankenburg** - Moderation, **Jörg Pisarz** - Medientechnik; 17. Dezember: **Festkonzert** im Konzertsaal der **Udk** Berlin (Weihnachtsoratorium „**Der Stern von Bethlehem**“ von F. Kiel; der Friedenauer Frauenchor singt „Vier Gesänge für Frauenchor, Harfe und Hörner“ von J. Brahms; **Schaffrath-Kammerorchester** - Leitung Hilmar Schmalenberg: Sinfonie A-Dur, KV 211 von W. A. Mozart)
- 2006** 29. April: Konzertreise nach **Kopenhagen** mit „Das ist die Berliner Luft“; 1. Mai: Konzert „Das ist die Berliner Luft“ - Operetten- und Filmmusik aus den „goldenen Zwanzigern“ mit der Musik von Paul Linke und Paul Abraham; mit dabei: **Lisa-Maria Laccisaglia** - Sopran, **Thomas Löffler** - Tenor und das „**Friedenauer Salonorchester**“; 13. Mai: Konzert im Willy-Brandt-Saal im Rathaus Schöneberg („Das ist die Berliner Luft“ - s. o.); 27. Juni: Konzert in der Ev. Nathanaelkirche mit einem **Chor aus Odense/Dänemark**; 6. Oktober: Konzert „Das ist die Berliner Luft“ in der **UFA-Fabrik** zum **80-jährigen** Jubiläum der **Internationalen Nachbarschaftsbewegung**; 9. Dezember: „**Deutsch-Amerikanische Weihnachten**“ - Weihnachtslieder zweier Kulturen mit dem **Jazz-Quartett Christopher Goddard** i. d. Ev. Glaubenskirche, Bln.-Tempelhof



Nonne-nenne, müm-nin...



*Wenn ich an den Chor denke? Dann fällt mir das tolle Gesamtwerk ein, das aus den Stücken besteht, die wir wöchentlich einstudieren. Und das Gefühl nach jedem Konzert, ich wäre ein Künstler. Woran ich **nicht** denke ist: aufhören zu singen.*

*Taha Kabya, Bass,
im Chor seit 1998*

„Irgendwo auf der Welt gibt’s ein kleines bisschen Glück...“

Für einige beginnt diese Seligkeit immer Mittwoch abends Punkt acht Uhr im Gemeindehaus von Philippus-Nathanael. Wenn das Einsingen beginnt. Vielleicht mussten sie zur Probe am Grazer Platz hetzen. Oder der Tag war nicht gut. Egal.

Das bleibt draußen. Vom ersten Moment an. Das Einsingen soll nicht nur die Stimmbänder, sondern gleich auch den Körper lockern. Die Seele öffnen. Also sind Schütteln und Hüftschwünge erlaubt. Ein schönes Bild: Schon wenn die 60, 70 Sängerinnen und Sänger, die dem Chorleiter bei einer

normalen Probe gegenüber stehen, zum Aufwärmen ansetzen, swingt der Saal. Ein leichtes Wogen geht durch die Korona. Die verzierten Bleiglasfenster vibrieren, obwohl doch nur „nonne-nenne“ oder „Wie-sen-grün“ an der Reihe ist. Für dieses Phänomen braucht man gar nicht bis zu einem Schlagler wie

dem „Irgendwo“ der Comedian Harmonists zu warten. Obwohl der später natürlich noch folgt. Viele dieser alten Melodien gehören zum Repertoire des Konzertchors. Werden sie angestimmt, gerät das Gemeindehaus vollends unter Dampf. Und erst recht, wenn einer dieser Gassenhauer vierstim-



mig durchgesungen wird. Das kommt bei den Proben meistens erst zum Schluss. Damit alle richtig beschwingt nach Hause gehen können.

Dazwischen, zwischen launigem Einsingen und Finale, liegt die harte Arbeit. Takt für Takt wird geprobt, Stimmgruppe für

Stimmgruppe. Oft im Rückwärtsgang. Erst die Takte 34 bis 37, danach 26 bis 33. Und so fort. Alle zusammen singen gerade einmal zwei Notenzeilen, mühsam geht es voran. Selbst in der kürzesten Passage taucht hin und wieder die Schwingung des großen Klangkörpers auf, manchmal aber nur wie ein



Blitz. Denn dann geht's schon wieder drei Takte zurück. Das Ganze ist wie Ping-pong, es geht mal hierhin, mal dorthin. Etwa zu den feinen, hochkonzentrierten Sopranen, nun sind sie allein dran. Es folgen die Alt-Stimmen. Danach die Tenöre, eine bunte Mischung aus Männern und Frauen. Schließlich die Bässe, eine besonders lockere Herde. Ein Bass orientiert sich nach links, der andere nach rechts oder sogar nach hinten. Manchmal bleibt eine ganze Reihe zwischen ihnen frei. Das sind die Elche. So wird das im Chor gern erklärt. Ein jeder Elch für sich. Man lässt sie – und ist mächtig stolz, überhaupt so viele Bässe fest eingebunden zu haben.

„Erst hören, dann singen“ ist das Motto der Arbeit. Viel Strenge,



viel Spaß, könnte ein weiteres lauten. Der Berufsmusiker Ahrens staunt nicht selten darüber, mit welcher Inbrunst alle für ihre Feierabend-Sache einstehen. Ein Tenor wiederum sagt, es sei der Zuspruch. „Unser Chorleiter glaubt immer daran, dass unser Potential noch nicht ausgeschöpft ist.“ Und ein Bass betont die Vielschichtigkeit: „Neben mir singt ein deutsch-türkischer Muslim. Ich höre immer auf ihn, weil er die deutschen Weihnachtslieder besser kann als ich.“



Als ich mit meiner Freundin Gabi zum Chor kam, wurde „Harmonie einer Ehe“ von Haydn geprobt. Sicherlich kein Stück, von dem man sofort begeistert ist. Doch wir wurden sehr freundlich aufgenommen und entschlossen uns zu bleiben. Nach einigen Jahren standen wir kurz

davor, nur noch dreistimmig zu singen, weil es kaum Tenöre mehr gab. Ich machte den Vorschlag, Frauen Tenor singen zu lassen. Das stieß auf heftigsten Widerstand beim Chorleiter. Da aber keine andere Lösung in Sicht war, musste er in den sauren Apfel beißen. Gabi und ich wurden zu „Tenösinnen“. Inzwischen werden wir von Sigrid verstärkt, und männliche Tenöre gibt es auch wieder. Dennoch werden wir wohl auf Dauer Tenösinnen bleiben.

*Petra Lengler, Tenor,
im Chor seit 1996*





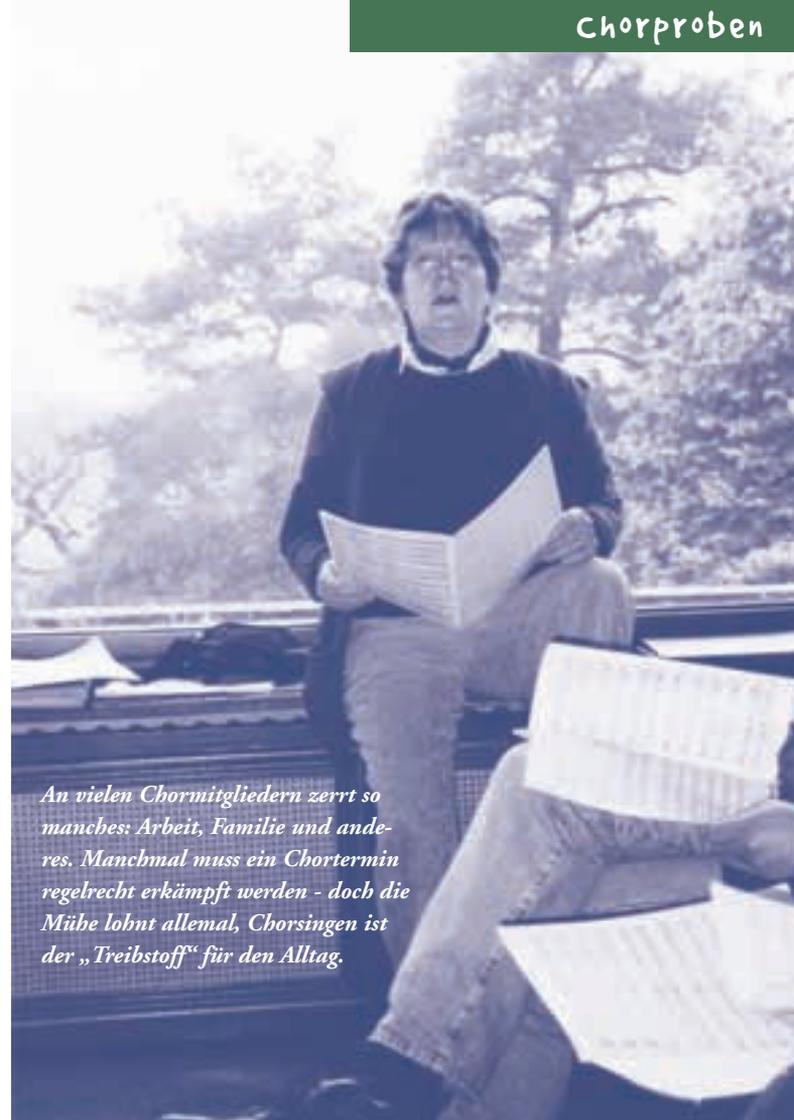
„Das Sopran-Solo bei Stille Nacht klappt und klappt nicht, bis Rolf in einer Pause sagt: „Singt es doch wie als kleines Mädchen unter dem Weihnachtsbaum!“ - Dann hat's geklappt.“

Kommt man so richtig kaputt von der Arbeit oder nach persönlichen Dingen zur Chorprobe, geht es einem hinterher besser. Das war für mich von Anfang

an so. Ich komme einfach auf andere Gedanken. Das liegt an der Atmosphäre, an den Leuten und an der musikalischen Arbeit. Der Chor ist ein Gesundheitsbrunnen für mich.



Renate Böttcher, Alt,
im Chor seit 1987



An vielen Chormitgliedern zerrt so manches: Arbeit, Familie und anderes. Manchmal muss ein Chortermin regelrecht erkämpft werden - doch die Mühe lohnt allemal, Chorsingen ist der „Treibstoff“ für den Alltag.

Disziplin...

„Ja“, sagt der Chorleiter, „mit der Disziplin haben wir so unsere Probleme. Ich am allermeisten.“ Warum eigentlich? Alle sind motiviert, wollen lernen, wollen den musikalischen Erfolg, schließlich den Applaus. Und Spaß. Am liebsten natürlich alles gleichzeitig. Genau das ist die Schwierigkeit. „Sorge doch mal richtig für Ordnung! Greife durch!“

An solch gut gemeinten Ratschlägen mangelt es nicht, wenn der Chorleiter seine liebe Not hat, 90 erwartungsfrohe, quirlig-lebendige Sängerin-

nen und Sänger im Zaum zu halten. Mit Wutausbrüchen hat Ahrens es nach eigenen Angaben probiert. „Tendenz stark abnehmend“, sagt er, „denn das nutzt sich doch schnell ab.“ Und außerdem: „Der autoritäre Zwang weckt nicht die Aufmerksamkeit des Herzens“, weiß Ahrens.

Seine Anflüge von Selbstmitleid haben allerdings auch nur wenig genutzt. Das „helft mir doch, bitte“- Flehen, das er ebenfalls probierte, blieb ungehört. Schließlich hat er doch einen Modus entwickelt,

ein Gespür für das, was abends um halb zehn noch möglich ist: „Lass die Raubtiere nicht zu lange aus den Augen“, umschreibt er es selbst. Man könnte ebenso sagen: Leerlauf vermeiden. Ahrens' Methodik ist die schnelle Abwechslung. Einer intensiven Probe mit den Sopranen folgt zum Beispiel sogleich eine mit den Bässen. Und gleich darauf singen alle Anwesenden einen ganzen Satz. Alle werden sehr unterschiedlich gefordert.

Also, wirklich: Proben hat im Wortsinne etwas von Exerzieren. Das klingt eher nach preußischer Disziplin, denn nach Südberliner Leichtigkeit. Uns einigt dennoch alle, dass wir singen wollen und wir wollen gemeinsam singen. Alle haben Spaß, alle auf ihre Weise. Und viele haben neben ein paar Schweißtropfen auch Freudentränen im Gesicht. Nicht nur nach dem Finale Grande, dem Konzert, sondern auch nach den Proben.

Canto, ergo sum!



*Justus Neubart, Bass,
im Chor seit 2003*





...Und Heiterkeit

Zum Thema Spaß gibt der Chorleiter Folgendes zu Protokoll:

„Eine Probe, in der nicht gelacht wird, in der sich der ganze Saal nicht einmal an ein und demselben albernen Gedanken erfreuen konnte, ist vergebens. Sonst würde die Musik ja nicht leben. Die Sängerinnen und Sänger sind keine Profis, sie wollen mit dem Herzen dabei sein. Ich liebe es, wenn Leben in der Bude ist.

Und das Publikum scheint genau das später zu merken. Hier darf gelebt werden, das steht als Motto über unserer Arbeit. Darum bemühen wir uns alle gemeinsam, das ist wohl das Erfolgsrezept unseres Projektes.“



Stehe ich abends im Probensaal, muss ich entdecken, dass ich mich gar nicht so weit aus meiner Berufswelt Schule entfernt habe. Nur bin ich jetzt in der Schülerrolle. Erst einmal wird mit den Nachbarn geschwätzt. Das Auftreten und Aussehen anderer Chormitglieder muss schließlich kommentiert werden. So dauert es eine Weile, bis der Chor die nötige Konzentration hat. Häufig sind die Hausaufgaben nicht gemacht, dann müssen wir abgucken. Das heißt, sich vorsichtig an einen stimmssicheren Mitsänger anzuhängen. Neben die Freude über gelingende Phrasen tritt gelegentlich die Beschämung, wenn etwas wieder und wieder nicht klappt. Passiert das anderen Stimmgruppen, gibt es Ungeduld oder gar Schadenfreude. Und dann ist da noch die Sorge, ob wir bei der nächsten Prüfung, also im Konzert, nicht wegen schludriger Vorbereitung nur mit einer schlechten Note abschneiden werden.

Michael Lißke, Tenor,
im Chor seit 2000

Ausschnitte aus Konzertplakaten des Chors:

v. l. n. r.: „Gesänge ohne Grenzen“, „Weihnachtslieder aus aller Welt“, „International Voices of Neighbourhood“, „Das ist die Berliner Luft“, „Unglaublich schöne Schnulzen“, „Requiem“ von Gabriel Fauré, „Deutsch-Amerikanische Weihnachten“



Konzerte, Konzerte ...

Kleiner Konzertüberblick von Rolf Ahrens

Viele Highlights gab es in 20 Jahren Konzertleben: Zum Jubiläum kommt eine Auswahl zu Gehör. Das sind die Rosinen aus einem großen, bunten Kuchen fast aller Stile. Die Herausforderung ist nun ein Gesang aus dem „Lob der Träne“ des Berliner Komponisten Ernst Pepping (1901 bis 1981). Modern, schwierig und wieder ein Exot in unserem Repertoire. Und mühsam. Von Probe zu Probe kamen nicht mehr als acht Takte hinzu. Aber der Chor kennt

auch das nächtelange Arbeiten an Musik...

Weihnachtskonzerte (2000 und 2005)

Jeder Chor, der auf sich hält, singt früher oder später das Weihnachtsoratorium von Bach. Wir nicht. Wir sangen das „WO“ von Camille Saint-Saëns! Oder das Romantische Oratorium „Der Stern von Bethlehem“ des gerade erst wieder entdeckten Berliner Komponisten Friedrich Kiel. Das Werk war ideal für einen großen Chor mit stark besetzten Männerstimmen, aber wir machten uns nicht ohne Diskussionen daran.

Ob wir uns so etwas leisten könnten: finanziell, organisatorisch und auch musikalisch. Der Chor absolvierte viele (freiwillige) Sonderproben und meisterte das Stück – auch die schwierigen Fugen und Jubelgesänge – erstaunlich sicher. Ein Meilenstein für unsere Arbeit – und für die Zusammenarbeit mit dem Friedenauer Frauenchor, dem zweiten Gesangsensemble des Nachbarschaftsheim. Es eröffnete das Konzert mit den anspruchsvollen „Gesängen für Frauenchor, Harfe und Hörner“ von Johannes Brahms und half mit seinem eigenen Publikum, den Saal der UdK zu füllen.

Unglaublich schöne Schnulzen (Sommer 2002)

Auch das können wir: Eine kühne Brücke zwischen Unterhaltungs- und ernster Musik schlagen. Auszug aus unserer Pressemeldung von damals:

„Kitsch ist nun mal schön. Und wenn die vorherrschende Musikrezeption mit der Ästhetik des Schönen nichts mehr anfangen kann, dann tun wir es eben ohne sie – und das ist auch gut so!“

Miniwanka (2003)

Wie grässlich, könnte man meinen. Keine Melodie, keine Harmonie. Nicht einmal unsere



lieb gewonnenen Noten (die sowie so nur die wenigsten Chorsänger lesen können). Nur Geräusche, der lautmalerischen Sprache nordamerikanischer Indianer nachempfunden.

Der Gesamtklang ergibt sich nur dann, wenn wirklich jeder auf jeden hört – anstrengend. Und das in einem Konzert mit Beethovens Chorfantasie mit großem Orchester und Solisten?

Was hatte das miteinander zu tun? Ganz einfach: Wir folgten dem Geiste Beethovens. Er war es doch, der Konventionen über Bord warf, musikalische (und

feudale) Fesseln abstreifte und an den Folgen dieses Nonkonformismus bis ans Lebensende litt.

Porgy and Bess und **Hair** (2003)

Kennen Sie die Musik der modernen Volksoper aus dem Schwarzenghetto in South Carolina, „Porgy and Bess“? Natürlich den Summertime-Blues und das „I got plenty o’ nothin“. Aber auch die überhebliche Herausforderung Gottes in „It ain’t necessarily so“ oder das Spiritual „O Lord, I’m on my way“? Die Werke sind wie geschaffen für einen Chor, der mit vollem Herzen singt. Ebenso

mitreißend sind die Melodien aus dem Musical „Hair“.

Bei „Let the sunshine in“ und „Aquarius“ sehnt sich jeder nach spiritueller Erfüllung.

Der Pepping: zu ernst, zu melancholisch, sagen einige. Das Leben ist doch so schon traurig genug, meinte eine Mitsängerin. So was kann zu heiklen Fluktuationen führen. Vor dem letzten Weihnachtskonzert mit deutsch-amerikanischen Weihnachtsliedern verabschiedeten sich einige Bässe für ein paar Monate vom Chor. Ihnen waren die amerikanischen Songs („die kann man schließlich in jedem Kaufhaus hören“) zuwider. Aber jetzt sind sie plötzlich wieder da und üben den Pepping.



Kalle Lohmann, Bass,
im Chor seit 2005

... Und noch mehr Konzerte!

Gesänge ohne Grenzen

(1998 und 2004)

Mit rockigem Sound lassen wir ein Trinklied aus dem 16. Jahrhundert von der Gruppe „Collage“ begleiten. Und dann das „Ännchen von Tharau“: Die Instrumente sind dabei so geschickt arrangiert, dass man gar nicht mehr weiß, in welche Schubladen man dieses dem Zeitgeist so hart widersprechende deutsche Volkslied noch stecken wollte. Ebenso beim geistlichen Volkslied aus Israel „Shalom aleichem“: alles durcheinander. Gerade recht dafür, es ganz anders als gewohnt zu hören.

Das ist die Berliner Luft

(2006)

Wer kann das eigentlich noch hören – Berliner Luft, Glühwürmchen usw.? Wir und unser Publikum! Denn wir haben die Lieder aufgepeppt durch raffinierte Arrangements von Robert Nassmacher und in großartiger Besetzung auf die Bühne gebracht. Gemeinsam mit dem „Friedenauer Salonorchester“, das wir eigens zu diesem Zweck gegründet haben, mit einem Operetten-Tenor und der bezaubernden Soubrette Lisa-Maria Laccisaglia. Schließlich mit einem hinreißend stimmigen

Chor an einem schönen Früh-
sommertag im Rathaus Schöne-
berg. Musik darf auch ein bisschen
albern sein - Musik darf Spaß
machen.

Volkslieder aus aller Welt (1995)

Da hatten wir an einem einfachen
dreistimmigen Satz noch wochen-
lang zu proben. Alles anfängerisch,
aber euphorisch. „Die Gedanken
sind frei“ zu Beginn und „We
shall overcome“ zum Schluss.
Weil das Repertoire für ein ganzes
Konzert nicht ausreichte, griffen
Herbert und Bernd zu Gitarren
und Rhythmusinstrumenten,

und Burcu sang mit feiner
Stimme „Scarborough Fair“. Wunderschöne Darbietungen.
Die Entdeckung aber war Rudi
Sauter, der im Duett mit seiner
Handharmonika den „Schwei-
zer Beziehungskisten-Jodler“
gab und die Veranstaltung mit
humorigen Moderationen zum
unvergesslichen Erlebnis machte.
Ein großer, erster Erfolg und
heftiger Applaus. Das machte
süchtig nach weiteren Konzert-
abenteuern.

Über Katastrophen

*Weihnachtsoratorium von Camille Saint-Saëns, Nathanael-Kirche. Und niemand
hatte an die Podien gedacht. Eine Stunde vor dem Ansingen schleppt sie also der
Chorleiter von der Orgelempore hinunter. Ebenso die Stühle fürs Orchester und
für die Solisten. Dann die letzte Probe; alles bestens. Bei Konzertbeginn jedoch:
Chorleiter am Ende! Alle Energie in den Podien gelassen. Chor und Publikum gut
gestimmt, froh den Dirigenten erwartend. Der kommt etwas später, weil er noch
verzweifelt nach seinen Noten gesucht hat. Schließlich geht's los. Der erste Chorein-
satz funktioniert, aber der Chorleiter findet seine Notenblätter durcheinander. Der
zweite Einsatz vergeht, ohne dass der Chor singt, denn der Leiter sucht nach dem
nächsten Notenblatt, anstatt aus dem Kopf weiter zu dirigieren. Der Rest des Kon-
zertes rauscht vorüber.*

*Zwei Jahre später, das selbe Stück. Der Chorleiter hat seine Noten, und der Chor
hat den Podien-Aufbau perfekt organisiert. Beim berühmten zweiten Einsatz pas-
siert es. Blackout, wieder kein Einsatz. Der Chorleiter hinterher: „**Ich werde die-
ses Stück nie wieder dirigieren!**“ Aus dem Chor hallt es zurück: „**Falsch. Du
wirst es so lange wieder und wieder dirigieren, bis Du es endlich kannst!**“*

*Heute sagt Rolf Ahrens dazu; „Es gibt Dinge, die möchte man einfach vergessen,
aber es geht nicht.“*



Und Ruhe bitte! Aufnahme!

Der Chorleiter über Aufnahmen

Das hatte niemand erwartet: Seit der Arbeit an unserer ersten CD gab es im Chor oftmals das Verlangen, auch in normalen Proben „aus der Stille heraus“ zu musizieren. Bei Tonaufnahmen muss drei

Sekunden vor und nach der Aufnahme absolute Ruhe herrschen, das hatten wir gelernt. Eine derartige Ruhe mag vielen zuvor als Ding der Unmöglichkeit erschienen sein. Nun war dieses Gefühl geweckt worden. Aus der Stille kommt die Musik...

Und noch mehr Ungeahntes brachten die CD-Aufnahmen zum Vorschein. Dass es etwa viel schwerer ist, in tote Mikrofone hinein zu singen als vor Publikum aufzutreten. Üblicherweise kommunizieren wir stark mit unseren Zuhörern,

das ist unsere Stärke. Nicht die klinische Perfektion. Für unsere Begeisterung schätzt uns unser Publikum, dem schenken wir normalerweise die ganze Aufmerksamkeit. Da lässt sich manche Unstimmigkeit getrost wegfildern. Wie anders ist die Studioaufnahme! Jeder noch so kleine störende Knackser fällt auf, jeder Fehler sowieso.

Trotzdem erweitern die Aufnahmen unsere Wahrnehmung. Hört man sie nach längerer Pause, kommt die eigene Musik ganz anders daher. Man lernt sie neu kennen.



Die erste CD

Das Vorhaben „CD“ wurde sozusagen daheim, auf dem Rasen vor St. Konrad, beschlossen. Noch etwas ängstlich. In der Kirche zu Langen bei Neuruppin, die Friedrich August Stüler zugeschrieben wird, ging es dann zur Sache. Proben in der Dorfkirche zu Pfingsten 1998, die CD-Aufnahme schließlich an einem Wochenende im September. Eine Weihnachts-Platte im Spätsommer. Unsere Arbeit begleitete das Tschilpen der ein- und ausfliegenden Spatzen. Und in den Tiefen des ehemaligen Pfarrgartens sammelten wir in den Pausen massenhaft Äpfel, Birnen und Walnüsse. Viele CDs sind gefolgt, darunter die Studioaufnahme „Ein Sommerkonzert“ und Mitschnitte von unseren Auftritten. Alle haben ihren Reiz. Aber für viele im Chor ist die erste bis heute die Lieblings-CD.

Anita Carstens, Sopran,
im Chor seit 1988



1998



2000



2006



1998



2001



2002



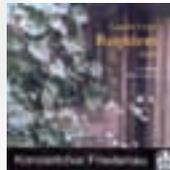
2006



1998



2005



2003



2002



2003



2004



Das Friedenauer Wappen

Komm mit nach Friedenau

Längst kommen die Sängerrinnen und Sänger nicht mehr allein aus dem Kiez. Und doch ist der Chor seinem Stadtteil Friedenau fest verbunden. Schon der Name, auf den sich alle Mitglieder im Jahr 1998 einigten, verrät vieles. Wenn nämlich „Konzertchor“ das künstlerische Statement ist, dann ist „Friedenau“ eindeutig die emotionale Position.

Logisch war es da nur, dass sich der Chor nach ambitionierten Expeditionen durch die Welt der Musik auch einmal der musikalischen Wurzeln seines

Kiezes vor der Haustür annahm. So entstand das Konzert „Komm mit nach Friedenau“ im Mai 2005 im Rathaus am Breslauer Platz. Um seinem hohen experimentellen Anspruch gerecht zu werden, machte der Chor daraus gleich ein Vorhaben zur gesamten künstlerischen Ortsgeschichte.

Im ureigenen Chor-Kiez haben Schriftsteller wie Günter Grass und Erich Kästner, Max Frisch und Uwe Johnson gewirkt, ebenso Komponisten wie Max Bruch und Paul Lincke oder die Comedian Harmonists. Deren Lieder sang der Konzertchor.

Außerdem die wieder ans Licht geholte lokale Hymne „Komm mit nach Friedenau“, die von einem unbekanntem Verfasser aus dem späten 19. Jahrhundert stammt. Das ist ein ländlich übermütiger Reim, noch ganz im Stil der Landhauskolonie.

*„Komm mit nach
Friedenau, da ist der Himmel
blau, da tanzt der
Ziegenbock mit seiner
Frau Galopp,
da lacht der lieben Kuh
der Ochs so freundlich zu.
Komm mit nach Friedenau,
da ist der Himmel
blau.“*

Yvonne Gallo, Chormitglied und Schauspielerin, las dazu Zitate aus Werken der früher ortsansässigen Schriftsteller. Historische und heutige Stadtansichten wurden an eine große Leinwand im Saal projiziert. Schirmherr war der Bezirksbürgermeister. Die Friedenau-Kennerin Gudrun Blankenburg hatte die Konzeption dieser viel beachteten multimedialen Aufführung erarbeitet.



Das S-Café - ein beliebter Treffpunkt



Fassadendetail in Friedenau



Gudrun Blankenburg
 „Friedenau - Künstlerort und Wohndiyll. Die Geschichte eines Berliner Stadtteils“
 120 S. mit 211 Abb.,
 Register u. denkmaltopogr.
 Karte, 19,90 €
 Berlin: Frieling Verlag 2006,
 ISBN-10: 3-8280-2350-6

Friedenau und die Sangeslust

Von den frühesten Tagen der Friedenauer Landhauskolonie an trugen Gesangsvereine und Chöre zum nachbarschaftlichen Zusammenhalt bei und waren in allen Bevölkerungsschichten überaus beliebt. Ab 1875 kam jeden Donnerstagabend der „Friedenauer Männergesangsverein“ im Restaurant Hohenzollern in der Handjerystraße zusammen. Im ersten Stock des Etablissements tagte ebenfalls wöchentlich der „Gesangsverein Friedenau für gemischten Chor“. Auch der elegante „Kaiser-Wilhelm-Garten“ in der Rheinstraße/Ecke Illstraße bot ausreichend Platz für die Sangesfreude.

Ab 1899 traf sich dort donnerstags die „Friedenauer Liedertafel“, während der Männergesangsverein „Rütli“ dort mittwochs seine vaterländischen Lieder schmetterte.

Selbstverständlich hatte jede Friedenauer Kirche ihren eigenen Kirchenchor, mit dem man das Lob des Herrn pries. Große Ereignisse, wie die festliche Einweihung der Kaiserreiche am 22. März 1879 oder die prunkvolle Eröffnungsfeier des Rathauses Friedenau im Jahre 1917 waren undenkbar ohne die Untermauerung durch Friedenauer Chöre. Ein Jahr nach der Rathäuseröffnung wurde der Komponist Max Bruch, der von sich

selbst sagte, dass seine Domäne die Gesangsmusik sei, 80 Jahre alt. Ein Ehrenzug von Honoratioren, gefolgt von einem singenden Frauenchor in weißen Kleidern, zog am neuen Rathaus vorbei in die Albestraße 3, um dem Meister zu seinem Jubeltage die Ehrenbürgerschaft von Friedenau dankbar zu überreichen. Der heutige Konzertchor Friedenau reiht sich mit seiner mitreißenden Sangesbegeisterung ebenbürtig in diese musikalische Tradition ein.

Gudrun Blankenburg, Autorin



Die Organisationsgruppe

Von Anita Carstens

Wer hat den Schlüssel zum Saal, wer weiß ganz genau, was beschlossen wurde, wer beschwert sich auch einmal beim Chorleiter? Viele Aufgaben sind zu verteilen. Genau damit beschäftigt sich die Organisationsgruppe. Sie berät alle Belange der Sängerinnen und Sänger. Ihr stellt der Chorleiter das neue Repertoire vor, sie gibt ihren Segen. Ebenso klärt sie die Konzerttermine oder auch Fragen der Mitgliederwerbung. Wen nehmen wir auf, was sollten die Neuen

mitbringen? Etwa ein Dutzend Chormitglieder sind der feste Stamm der Gruppe. Einmal im Monat treffen sie sich im Anschluss an die Chorprobe, meistens im Dürereck oder in den Dürerstuben.

Einfach so kam diese „Organisationsgruppe“ zusammen – keiner, der dabei ist, musste lange gebeten werden. Überhaupt war es eigentlich nie ein Problem, Chormitglieder für zusätzliche Aufgaben zu gewinnen. Das kann kein Zufall sein. Es muss wohl mit dem „Chor der Erzieher, Lehrer und Sozialarbeiter“

zusammen hängen, von dem oft die Rede ist.

Ja, tatsächlich: Wenn man mit Neuen endlich einmal ins Gespräch kommt, zum Beispiel auf einem Chorwochenende, dann erfährt man es. Wieder jemand, der in der Pflege arbeitet... Oder im Krankenhaus. Noch ein Psychologe, ein Sozialarbeiter. Oder wieder ein Pädagoge. Schon aufgrund ihrer beruflichen Herkunft sind die meisten Sängerinnen und Sänger geübt darin, achtsam miteinander umzugehen und offen auf Menschen zuzugehen.

Das wiederum schafft eine spezielle Atmosphäre, ein ganz spezielles Miteinander. Auch ein sehr munteres. Wir Sängerinnen und Sänger genießen das – und der Chorleiter hat wohl manchmal seine liebe Mühe damit. Nämlich dann, wenn er die Balance zwischen „fun“ und konzentrierter Arbeit wieder herstellen muss. Dafür jedoch können wir ihm zumindest eines immer garantieren: Zügige Entscheidungen einer eingespielten Organisationsgruppe und schnelle Mobilisierung von Helfern, wenn etwas Besonderes ansteht.



Außerdem gibt es noch die „Kümmere“. Zwei in jeder Stimmgruppe, sie sind Ansprechpartner/innen für alle Anliegen. Sie tauschen sich eng mit der Organisationsgruppe und dem Chorleiter aus. Und schließlich haben sich verlässliche Partner für immer wiederkehrende Aufgaben gefunden. So müssen wir nicht mehr jede Detailfrage in großer Runde klären. Zum Beispiel zu Konzertplakaten oder dazu, wer die Karten am Saaleingang abreißt.

Eduard Ehrmantraut hat die kontinuierliche Werbung in den Stadtmagazinen übernommen,

Pedro Elsbach und ich kümmern uns in enger Absprache mit Rolf Ahrens um die Organisation von all dem, was vor, während und nach einem Konzert anfällt.

Helga Anker pflegt unermüdlich den Kontakt zum Raumservice des Bezirksamtes und zu diversen Kirchengemeinden. Dann können sich die Mitarbeiter im Bezirksamt auch schon einmal über selbst gebackene Kuchen freuen – den Vorwurf der Beamtenbestechung weist der Chor hiermit aber energisch zurück! Pedro Elsbach und **Taha Kahya** kümmern sich um kaufmännische Dinge, **Petra Lengner** verwaltet die Kas-

se. Den Kartenverkauf bewältigen sie und **Gabi Landsiedler-Mann** vor jedem Konzert mit unerschütterlicher Ruhe. **Herbert Götze** ist aufmerksamer Sensor für Chorstimme und Musikalität, außerdem ist er „Webmaster“ des Chores und betreut die Internetseiten. Außerdem organisiert er seit Jahren - tatkräftig unterstützt von **Gabi Garske** - die Chorwochenenden. **Karin Götze** sorgt für die Erreichbarkeit: Sie führt seit vielen Jahren die Adressenlisten und gibt Infos über den Mailverteiler... **Gisela Forschner** schafft es immer wieder in bewundernswerter Weise, die Ergebnisse zu

protokollieren. Und **Annemarie Kühnen-Hurlin** hat uns eine Tagungsdisziplin verordnet, die, oh Wunder, inzwischen sogar funktioniert, wenn sie selbst das Treffen nicht leiten kann. **Brigitte Gesche** macht Singen erst möglich – sie hält immer alle Noten bereit. Ich wiederum halte den Kontakt zum Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., dessen Mitglied ich auch bin.

Außerdem machen **viele andere** immer dann mit, wenn es nötig ist.



Stettin - Verabschiedung der Freunde

Wenn ein Chor auf Reisen geht...

Die erste Zusage kam prompt. Und bedingungslos. Eigentlich war das nicht einmal überraschend, ist Polen doch bekannt als Land mit ausgeprägter Chortradition und Gesangskultur. Dazu gehört eben auch der freudige Austausch mit anderen Gruppierungen. So war in Stettin das Jawort schon

gesprochen, kaum dass aus Berlin-Friedenau eine vorsichtige Anfrage eingegangen war. Das war Anfang des Jahres 2001. Die Zusammenarbeit mit dem Chor „Collegium Maiorum“ der Stettiner Technischen Universität eröffnete eine ganze Reihe internationaler Chorbegegnungen.

Begeistert traten die polnischen Gäste im Juni 2001 zum gemeinsamen Konzert im Friedenauer Rathaus an. Im „Schlesiensaal“. Ausgerechnet Schlesien, hatten einige Berliner Sänger zuvor gedacht. Sie wurden eindrucksvoll belehrt, wie unbefangen die Musik macht. Schnell wandelte sich

die gespannte Ungewissheit in ein freudiges Zusammenschwingen. Das setzten beide Chöre im Oktober 2001 fort, als der Konzertchor nach Stettin reiste. Höhepunkt waren der gemeinsame Liederabend im Club der 13 Musen. Wobei festzuhalten ist, dass sich die polnischen Sängerinnen und Sänger mit den Texten deutscher Lieder eindeutig leichter getan haben als die Berliner/innen mit polnischsprachigen Liedern. Der Kampf um die Artikulation von Beethovens Ode „An die Freude“ auf Polnisch ist vielen noch in Erinnerung.



Berliner-Luft-Konzert in Kopenhagen



Richtig bunt wurde es in Wien, im Mai 2004 beim gemeinsamen Auftritt des Berliner Chores mit dem Ghana Minstrel Choir und dem Wiener Hilfswerkchor. Eine musikalische Weltreise war auf diesem Treffen der „International Voices of Neighbourhood“ angekündigt, das Programm machte dem Titel alle Ehre. Allein der Konzertchor Friedenau hatte Lieder aus sieben Nationen im Gepäck, darunter Miniwanaka, das „Regen machende Lied“ eines kanadischen Komponisten indianischer Herkunft. Der ghanaische Chor wiederum steuerte Gospels bei, die einst von Skla-

ven als Ausdruck ihres Durchhaltewillens entwickelt wurden. Mit Rhythmusbegleitung und Tanz. Außerdem sang auch er „Freude schöner Götterfunken“, und schließlich stimmten alle drei Chöre „Amazing Grace“ an.

Gegen diese Form von Globalisierung kann es wahrlich keine Einwände geben. Schon gar nicht, wenn im Anschluss der Student aus Ghana mit der Lehrerin aus Berlin Wiener Walzer tanzt und die Wiener Pensionärin mit dem Berliner Techniker Polka bis in die frühen Morgenstunden.

Eine Brise Berliner Luft für Kopenhagen.

Dafür sorgte der Konzertchor im Frühjahr 2006, als er seine Revue mit Operettenschlagern und Filmmusiken aus den Zwanziger Jahren gen Norden trug. Über den Verband der Internationalen Nachbarschaftsbewegung waren die Kontakte zum Stadtteilzentrum Askovgaarden in der dänischen Hauptstadt hergestellt worden. Begeistert hatte man dort den Plan des Besuchs aufgenommen, alles wurde perfekt vorbereitet. Die benachbarte Heiligkreuzkirche bot einen ide-

alen Konzertort, üblicherweise nimmt das Dänische Radio-sinfonieorchester dort seine Platten auf. Etwa die Hälfte des Konzertchors reiste schließlich nach Dänemark, außerdem ein Kontrabass. Der nahm gleich zwei Plätze im Reisebus ein. Aber der musste mit. Schließlich wurde eigens für die Revue das „Friedenauer Salonorchester“ zur Begleitung gegründet. Darin war der Bass unerlässlich neben Akkordeon, Klavier, Geige, Trompete und Schlagzeug.



Immer am Fluss

In jedem Januar geht's in Klausur, zum **Chorwochenende** ins Jagdschloss Glienicke. Das bedeutet: drei Tage intensive Arbeit und intensiver Austausch in der Senatsbildungsstätte. Gespannt erwarten die Sängerinnen und Sänger, was der Chorleiter für das neue Jahr an Chorliteratur ausgegraben hat. Sie werden nicht enttäuscht. Überhaupt finden diese Singecamps viel Anklang. Dreiviertel der Chormitglieder machen in der Regel mit. Jeden Herbst gibt es dann wieder ein Wochenende im Jagdschloss an der Havel. Dem Fluss ist der Chor treu,

immer zog es ihn ans Wasser. Das erste Arbeitswochenende fand seinerzeit in Kladow statt, da waren es noch enge Proberunden am elektrischen Klavier. Bald folgte das „Haus am Rupenhorn“, das bot viel Platz. Zum Proben mit Seeblick, zum Feiern und zum Ausruhen vor dem Kamin für alle Nicht-Tänzer. Schließlich Glienicke, auch da fühlt sich der Chor mittlerweile sehr heimisch. **Alles fließt.**



*... da sind zum Beispiel die Chorwochenenden. Alles wie beim Schulausflug, alles durchgeplant. Ankunft, dann Proben. Abendessen, dann Proben. Frühstück, danach Proben... Später irgendwann Party. Und morgens wieder Proben. Klingt wie: fast nur Proben. In Wirklichkeit findet sich dazwischen aber noch jede Menge Zeit für Gespräche, Spaziergänge, Kontakte. Doppelkopfrunden bilden sich, Beziehungskisten werden dezent gepackt, Geburtstagsfeiern im Garten besprochen, gemeinsame Essen avisiert, Fahrradtouren und Kinobesuche verabredet und und und. „Aha“, sagen Sie jetzt. „Also so ist das.“ Ja, so ist das. So ist das jedenfalls **auch**. Alles gehört zusammen: Singearbeit samt Singespaß und das Andere, das Nichtmusikalische, von dem wir auch so manches Lied singen könnten.*

Kalle Lohmann, Bass,
im Chor seit 2005



Ich habe seit meiner Jugend im Kirchenchor gesungen. Dann wollte ich auch weltliche Lieder singen. Hier habe ich den Weg vom Frauenchor zum gemischten Chor mitgemacht. Es war mühsam und anstrengend, hat aber viel Spaß gemacht. Manchmal begleiten mich die Melodien in den Schlaf und ich singe sie sogar die ganze Nacht.

*Margrit Zeidler, Alt,
im Chor seit 1992*





Chorhund Strolch

Unter dem Flügel immer dabei:
der verschwiegenste Fan.

Das war Strolch, der Mischlings-
und Durchschnittshund des
Chorleiters. Zehn Jahre lang
gehörte er dazu. Lag stets vor
breiter Front, wenn der Chor
probte, konzertierte, feierte.
Immer still. Fast könnte man
sagen: abwesend. Nach außen
zeigte der Hund keinerlei Inter-
esse am Gesang. Wohl aber an
Sängerinnen und Sängern. Zu
einigen hielt er innigen Kontakt.
Da konnte er sich sehr wohl
regen. Wenn zum Beispiel eine
Zuspätkommende sich hinein-
schlich in den Probensaal. Waren

ihre Noten fertig sortiert, kam
der Hund. Leise getrottet, mit
völliger Selbstverständlichkeit.
Zum kurzen Stupsen, Nase
gegen Knie. Zurück gab es
eine kurze Streicheleinheit auf
den klugen Kopf. Und danach
ging's wieder zum entspannten
Dämmern auf dem Schaffell.



Essen, trinken, ja...

*...das passt mir und im Tanz
rumdrehen“*

*(aus: Béla Bartók, slowakische
Volkslieder)*

Anlässe für **Feste** gibt es immer. Zum Beispiel die Sommerpause. Vorher gibt es in jedem Jahr ein Sommerfest, meistens im Garten des Jugendfreizeitheims Vorarlberger Damm. Da wird Gerührtes, Gebratenes, Gebackenes aufgeföhren, dass es nur so eine Lust ist und bis sich die Tische biegen. Legendär war der Abend vor dem gemeinsamen Konzert mit dem Stettiner Chor. Da war kaum jemand an Sangeslust zu

bremsen. Nur die Dirigentin der polnischen Gäste sorgte sich doch kurzfristig um die Stimmen...

Gärten wecken die Sinne.

Und die Stimme. Mit a-capella-Gesang empfang der Chor ein Hochzeitspaar aus seinen Reihen im Garten. Feste im Grünen haben lange Tradition. Bei Anita Carstens fanden sie statt, solange der Chor klein und überschaubar war. Nun treffen sich alle einmal im Sommer bei Dorothea Habib in Bruchmühle bei Strausberg. Höhepunkt ist dann immer das abendliche Singen am Feuer zum Ausklang des Sommertages.

Emsige Altistinnen treffen sich außerdem gelegentlich zu „Son-derproben“ in Brigittes Gesches Schrebergarten.



*Nach einem schicksalhaften Tiefschlag
verordnete ich mir Lebensfreude. Da
war sie wieder! Gebündelt im Chor. So
stand ich, eine Anti-Stress-Trainerin
und Neu-Berlinerin, zwischen 95 freudig
erregten Sängerinnen und Sängern
und schmetterte „Berliner Luft“.
Singen ist Eu-Stress!*

Hanne Hülsmeier, Alt,
im Chor seit 2006



Kulturarbeit als beste Sozialarbeit



Von Georg Zinner

Kulturelle Aktivitäten gelten in sozialen Einrichtungen nicht selten als überflüssiger Luxus. Dabei wird übersehen, dass in der heutigen globalen Gesellschaft vielen Menschen die soziale Heimat verlorengegangen ist

und dass kulturelle Identitäten zerstört sind. Viele suchen nach neuen Gemeinschaften.

Aber selbst wenn soziale Einrichtungen dieses Kultur-Bedürfnis erkennen, dürfen sie nicht nur „Fertiggerichte“ und Herkömmliches anbieten. Sie müssen Beteiligung und Gestaltungsspielraum

für jeden einzelnen ermöglichen. Im Nachbarschaftsheim Schöneberg schaffen wir Gelegenheiten: Für diejenigen, die sich treffen, bilden und kulturell betätigen, die ihre Kreativität entfalten und sich engagieren wollen.

Kulturelle Aktivitäten haben für uns einen außerordentli-

chen sozialen Wert. Kulturarbeit ist aktive Beteiligung, eigene Gestaltung und Verwirklichung oder auch nur neugierige Teilhabe. Kulturarbeit ermöglicht die Darstellung von Ängsten, von Träumen, von Wünschen – sie ist Ausdruck wirklicher Lebensverhältnisse und ihre Sprache wird von allen verstanden.



Kulturarbeit gibt subjektiven Bedürfnissen Raum, schafft kommunikative Strukturen und aktiviert soziale Kontakte und soziales Leben. Kulturarbeit hält Geist und Körper jung und gesund und schafft Vertrautheit mit Dingen und Menschen, führt zu Kompetenz und Selbstbewusstsein über erbrachte Leistungen.

Kulturarbeit ist die beste Sozialarbeit. Sie bringt Menschen einander näher. Unverdächtig und ohne großen Aufwand. Sie braucht auch keinen sozialarbeiterischen oder sozialintegrativen Hintergedanken. Die handelnden Personen bestimmen selbst über das Maß

und das Ziel. Als Sozialarbeiter oder Sozialmanager müssen wir nur den Raum im doppelten Wortsinn dafür schaffen, vielleicht initiativ werden und die gewünschte Unterstützung leisten. Mit den Akteuren können wir uns dann an den Ergebnissen und über sie freuen – ohne sie unbedingt zu erwarten.!

Überall im Nachbarschaftsheim wird mit Begeisterung vertont, musiziert, gesungen, gemalt, fotografiert, gefilmt, geschrieben, Theater gespielt. Der Konzertchor Friedenau und der Frauenchor haben sich eindrucksvoll in das Bewusstsein der Öffentlichkeit

gesungen. So verkörpern sie unsere Überzeugung:

Nachbarschaftseinrichtungen leben von den Fähigkeiten ihrer Besucher. Aber genauso von der Offenheit ihrer Mitarbeiter/innen für eben diese Fähigkeiten.

Georg Zinner ist Geschäftsführer des Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.

Weitere kulturelle Angebote :

- Friedenauer Frauenchor
- Theater der Erfahrungen
- Selbsthilfetreffpunkt
- Treffpunkt 50plus
- Kifrie Medienwerkstatt
- Kifrie-Musiketage
- Kultur-Café u.a.

(genaue Angaben unter www.nachbarschaftsheim-schoeneberg.de)

Rolf Ahrens über Georg Zinner:



Zugegeben, oft habe ich im Nachbarschaftsheim um Unterstützung für etwas kamikazehafte Projekte gebeten.

Und jedes Mal gab es wohlwollende Unterstützung. Zustimmendes Nicken von Georg Zinner. Danach saß er dann in jedem unserer Konzerte. Da gibt es eine herzliche Freundschaft. Die hat uns nicht nur Rückendeckung gegeben und Ausfallbürgschaften für teure Konzertprojekte gesichert, sondern hat uns auch in schwierigen Phasen menschlich beflügelt.



Christopher Goddard Manfred Maibauer Robert Nassmacher Thomas Stähler



Ob in Rathäuser, Kirchen oder in den UdK-Saal: Wir, das Publikum, wandern gerne mit. Es kann weiter geben. Mit 20 Jahren ist der Chor ja auch noch jung.

Mich fasziniert, wie der Chorleiter seine große Sängerschar bei jedem Chorsatz erreicht. Mir scheint, seine Augen sprühen Blitze zu jedem Chormitglied aus.

*Ernst „Bilderbär“ Karbe,
Fan des Chores seit 1992*

ohne SIE geht garnix

Alte und Junge, Familien und Singles sind das Publikum, ein bunter Reigen. Kiezbewohner, die zuvor womöglich gar nicht wussten, dass es in ihrem Rathaus einen Konzertsaal gibt. Nutzer des Nachbarschaftsheim, die dort vielleicht einen Kurs besucht haben und dann auf das Konzertplakat gestoßen sind. Oder musikinteressierte Menschen, die sich von seltenen Werken auf dem Konzertprogramm angezogen fühlen. Ebenso Sänger/innen anderer Chöre, die aus Neugierde kommen – aus der Berliner Chorszene, in der man sich oft kennt... Und dann gibt es da noch

den ganz großen Fanclub: Die Zuhörer/innen aus dem Umfeld der Chormitglieder – Familie, Freunde, Kollegen, ebenso Nachbarn. Wie groß so eine persönliche Entourage sein kann, zeigt sich bei den Vorbestellungen für die Konzerte. Wenn zum Beispiel ein Chormitglied mehr als 20 Karten für sich reserviert. Verlässlich wie das Publikum sind ebenso die ständigen musikalischen Partner. Manfred Maibauer, Organist und Kantor, ist seit Jahren ein guter Freund des Chores. Lange war er auch Vertreter des Chorleiters, einmal hat er ein ganzes

Konzert geleitet. Robert Nassmacher ist dagegen die Nummer eins aller Pianisten, mit denen der Chor arbeitet. Ein genialer Arrangeur zudem, der dem Konzertchor die Berlinlieder auf den Leib geschneidert hatte. Die Gruppe Collage ist ebenso zu nennen, die mit alten Instrumenten viel musikalische Spannung erzeugt, das junge, talentierte Friedenaer Salon-

orchester und der meisterhafte Arrangeur und Jazz-Musiker Christopher Goddard mit seiner Combo. Zuverlässig wie kein anderer sorgt sich Thomas Stähler von der Haustechnik des Nachbarschaftsheim um die Vorbereitung der Konzertsäle. Anke Böhme aus dem Nachbarschaftsheim übernimmt die Buchhaltung mit viel Geduld und Verständnis.





Bei vielen Konzerten war ich Zuhörer. Dann wurde ich gefragt, ob ich nicht Lust hätte mitzusingen. Gleich am darauf folgenden Mittwoch war ich bei der Chorprobe. Seither habe ich bei keinem Termin gefehlt.

Max Scheidt, Tenor,
im Chor seit 2006



Vor 20 Jahren fanden unsere Vorstandssitzungen unter dem Dach in der Fregestraße statt. Aus dem Saal unter uns konnten wir den Beginn der Chorarbeit vernehmen. Von den, mit Verlaub, für den Zuhörer manchmal kläglichen Anfängen an. Dann ging es rasch und stetig aufwärts. Der

Chor hat seitdem die inhaltliche Arbeit des Nachbarschaftsheims Schöneberg durch musikalische Höhepunkte bereichert. Er hat in seinen Konzerten einer großen Zahl von Zuhörern verborgene Schätze und Entdeckungen vermittelt, die den meisten bis dahin unbekannt waren. Persönlich in Erinnerung sind mir vor allem die Weihnachtskonzerte, durch die eine festliche und stimmungsvolle Tradition begründet worden ist.

Jürgen Kipp, Vorsitzender des
Nachbarschaftsheims Schöneberg e.V.



„Musik heilt, Musik bringt Freunde, Musik tröstet. Musik ist Leben. Sie ist Schwingung. Jeder von uns, sei er nun ein ausübender Musiker oder ein Zuhörer, hat das schon viele Male erlebt.“ (Yehudi Menuhin)

Der Konzertchor Friedenau erlebt den Zauber der Musik seit 20 Jahren, zu diesem Jubiläum möchte ich dem Chor meine besten Glückwünsche aussprechen. Im Mai 2005 war es mir eine große Freude, das Konzert „Komm mit nach Friedenau“ als Schirmherr zu begleiten. Der Chor unternahm dabei einen musikalischen Streifzug durch den Kiez. Vorbei ging es an Musikern, Komponisten und Dichtern.

Der Konzertchor Friedenau ist ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens in Tempelhof-Schöneberg und von dort auch nicht mehr weg zu denken.

Ekkehard Band,
Bezirksbürgermeister
von Tempelhof-Schöneberg



Missione Cattolica Italiana

Katholische Pfarrgemeinde der Italiener
Parrocchia „St. Konrad von Parzham“

Rubensstr. 78, 12157 Berlin
Tel. 030.3459213 Fax. 030.3495942
e-mail : MCIB-Missione@t-online.de
www.situs.it/mci%2Dberlino/index.htm

BILDERBÄR
Herstellung aller Fotoprodukte & Fotoarbeiten

NEU

- Online Digitalfotos
- Fotos vom Handy
- Passbilder

www.bilderbär.com

Red Massey
per 2 giorni gratis
030 884 33 790
06 204 88 701
r@red.masseyberlin.com

with songs & tunes
from scotland and other countries



Nachbarschaftsheim Schöneberg Pflegerische Dienste gGmbH

kompetent · verlässlich · zugewandt

Sozialstation Friedenau

- Tübinger Straße 1 · Tel 8 54 01 93
- Cranachstraße 7 · Tel 85 40 31 10

Wohngemeinschaften

für demenziell erkrankte Menschen
Tel 85 99 51-21

Tagespflege Friedenau

für Geriatrie und Gerontopsychiatrie
Cranachstraße 59 · Tel 8 55 02 80

Hospiz Schöneberg-Steglitz

Kantstraße 16 · Tel 76 88 31 02

Ambulante Hospizbegleitung

Tel 7 68 83 - 104

Familienpflege/Haushaltshilfe

Tel 85 40 19 - 40

Ehrenamtlicher Besuchsdienst

Tel 85 99 51 - 22

qualifizierte Pflege seit 1983

www.nachbarschaftsheim-schoeneberg.de



La Marianna

Ristorante

Feuerbachstr. 63
12163 Berlin

Telefon: 855 96 47
Telefax: 79 40 37 89

eMail:
info@lamarianna.de

S&G OPTIK

BRILLEN
CONTACTLINSEN

R. Sowitsch
Friedensstr. 11 · 12157 Berlin (Friedenau)
Tel. (030) 852 14 52 · Fax (030) 852 04 00

BILDERBÄR

Fregestraße 74a
12159 Berlin
Tel. (0 30) 8 59 29 95
www.bilderbär.com

Inhaber:
Ernst Karbe

DER BÄRIGE KIEZ-FOTOLADEN

Pflicht

HAUSVERWALTUNG
Pedro Elsbach
Haus- u. Wohnungswartung
Vermietungsservice
Betriebskostenoptimierung

Forststr. 15
12163 Berlin

Tel.: 030 / 827 07 640
Fax: 030 / 827 07 641
email: elsbachimmo@t-online.de
Internet: www.elsbachimmo.de

Bei uns sind Sie und Ihre Kunden gut aufgehoben

Ev. Kirchen im Kiez

sonntags um 10.30 Uhr
Gemeinde in der Philippstraße
Grenzallee 8
Prenzlauer 2 · Tel 8 52 78 74
10. Wegberg Beach
Gemeinde in der Grenz-Platz 4 · Tel 8 50 50 07 · Di, Mi, Fr 10.30 · So 10.00

sonntags um 11.00 Uhr
Gemeinde in der Nollenspitze
Grenz-Platz 2/4
Prenzlauer 1 · Tel (030) 8 45 80 82
10. Thomas-Lücke
10.00

altersg. Treffpunkte für Menschen verschiedenen Alters
Gemeindeleiter in vielen Ländern des Kiezes
www.schoeneberg-evangelisch.de



DIE HAUPTSTADTUHR®



ASKANIA IN DEN HACKESCHEN HÖFEN

Filme, Agenten, kalter Krieg, Tränen und Freude: Der Platz und seine Menschen in der Mitte Berlins mit dem bekannten Wahrzeichen erzählt unglaubliche Geschichten und liefert faszinierenden Stoff und Inspiration für eine besondere Uhr: Die Alex.

ALEXANDERPLATZ ALE-759
749,- €*

Die Sängerinnen und Sänger:

Impressum

Herausgeber:

Konzertchor Friedenau,
Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V.

Redaktion:

Anita Carstens, Rolf Ahrens,
Jörg Niendorf

Gestaltung:

dasign, Franziska Dabitz
Druck: www.print24.de

Abbildungen:

Enno Hurlin: Logo des Chores
u. Foto S. 5; Jana Wachsmuth:
Fotos S. 23; Sigi Möhring-Roth:
Portrait- und Chorfotos;
Frank Ronisch: Portraitfoto von
R. Nassmacher, S. 34

1. Andreas Franck, Tenor (im Chor seit 2003)
2. Karola Wehn, Alt (2005)
3. Gerda Ilgner, Sopran (1994)
4. Andreas Loblein, Bass (2000)
5. Manuela Bensch-Gruwe, Sopran (1989)
6. Ilse Kohnen, Alt (1998)
7. Susanna Enke, Alt (1998)
8. Wolfgang König, Bass (2006)
9. Angelika Felten, Alt (2002)
10. Luzie Hillel, Sopran (2002)
11. Eduard Ehrmantraut, Bass (2003)
12. Ulrike Sommer-Stratmann, Sopran (1996)
13. Gert Bruche, Bass (2000)
14. Margrit Zeidler, Alt (1993)
15. Brigitte Jacob, Alt (1998)
16. Dorothea Habib, Sopran (1994)
17. Anita Carstens, Sopran (1988)
18. Christel Sturm, Alt (1997)
19. Strolch
20. Max Scheidt, Tenor (2006)
21. Edith Ahrens, Sopran (Ehrenmitglied)
22. Angelika Konieczny, Alt (1996)
23. Michale Lifke, Tenor (2000)
24. Beatrix Fröhlich, Sopran (2001)
25. Wilhelm Wiegrefte, Bass (2004)
26. Brigitte Gesche, Alt (1994)
27. Rita Furmann, Sopran (2005)
28. Enzio Guratzsch, Tenor (2005)
29. Hans-Werner Weber, Bass (2006)
30. Annemarie Kühnen-Hurlin, Sopran (1998)
31. Margit Klag-Pirzer, Sopran (1998)
32. Manfred Dabel, Tenor (2000)
33. noch zu besetzen...
34. Anita Reidt, Alt (2001)
35. Monika Immer, Alt (2006)
36. Sigi Möhring-Roth, Alt (2001)
37. Taha Kaya, Bass (1998)
38. Jochen Neumann, Bass (2004)
39. Christiane Fangerau, Alt (1997)
40. Rudi Sauter, Tenor (1993)
41. Monika Hartwig, Sopran (1998)
42. Bettina von Kleist, Sopran (2000)
43. Gabi Garske, Alt (2001)
44. Herbert Götze, Bass (1995)
45. Helga Wotka, Sopran (1997)
46. Iris Grözinger, Sopran (2005)
47. Petra Lengler, Tenor (1996)
48. Martina Wichmann-Bruche, Sopran (2002)
49. Gabriele Ullmer, Sopran (1997)
50. noch zu besetzen...
51. Dieter Weidemann, Tenor (2002)
52. Helga Anker, Sopran (1988)
53. Volker Bähr, Bass (1998)
54. Karin Götze, Alt (1993)
55. Thomas G. Kamps, Bass (2007)
56. Erika Altmann, Sopran (1999)
57. Justus Neubart, Bass (2003)
58. Sigrid Bunzel, Tenor (2001)
59. Kalle Lohmann, Bass (2005)
60. Gerlinde Moschin, Alt (1997)
61. Gottfried Dritter, Tenor (2000)
62. Rolf Ahrens, Chorleiter (1993)
63. Pedro Elsbach, Tenor (2000)
64. Regina Kauczor, Alt (1987)
65. Irene Freimuth, Sopran (1997)
66. Kornelia Brauer, Sopran (2005)
67. Manfred Schmeisser, Bass (2002)
68. Marianne Eichstadt, Alt (2002)
69. Christel Harsch-Gladisch, Sopran (2005)
70. Elisabeth Idler, Sopran (2006)
71. Gudrun Wenzel, Alt (1996)
72. Marlis Hebeke, Alt (2006)
73. Brigitte Sturm, Sopran (1987)
74. Klaus Halber, Bass (2005)
75. Sylvia Dannulis, Sopran (2000)
76. Irmgard Sacherl, Sopran (1994)
77. Mechthild Kämper-Schmidt, Sopran (1997)
78. Dagmar Oehlke, Sopran (1997)
79. Brigitte Wolf-Fellenberg, Sopran (1998)
80. Gabi Landsiedler-Mann, Tenor (1996)
81. Renate Wilkening, Sopran (1998)
82. noch zu besetzen...
83. Elke Fiedler, Alt (2005)
84. Meinolf Heisiep, Tenor (1999)
85. Gudrun Kellner, Sopran (2000)
86. Gisela Forschner, Sopran (1998)
87. Gerd Horstig, Bass (1998)
88. Hanne Hulsmeyer, Alt (2006)
89. Yvonne Meyer-Brehm, Alt (2004)
90. Dankward Schulte, Bass (2006)
91. Thea Engst, Alt (1990)
92. Thomas Mannheim, Bass (2001)
93. Ulrich Denker, Tenor (2000)
94. Beate Buske, Alt (1995)
95. Manfred Mimus, Tenor (2001)
96. Renate Böttcher, Alt (1987)
97. Brigitte Hauschild, Alt (1993)
98. noch zu besetzen...



1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

65

66

67

68

69

70

71

72

73

74

75

76

77

78

79

80

81

82

83

84

85

86

87

88

89

90

91

92

93

94

95

96

97

98

"Jede Chorprobe ist ein
bisschen wie nach Hause
kommen..."



 **Konzertchor
Friedenau**

The logo for the Konzertchor Friedenau is located in the bottom right corner. It consists of three horizontal blue lines to the left of the text "Konzertchor" and "Friedenau" stacked vertically in a bold, black sans-serif font.